

Der Verein der „Priester der Anbetung“.

Von Joh. Künsle, Generaldirector in Feldkirch.

Dieser Verein zählt jetzt in der ganzen Welt über 40.000 Mitglieder, wovon 3000 auf Oesterreich-Ungarn entfallen, 4600 auf Deutschland, 550 auf die Schweiz.

Die Mitglieder verpflichten sich: 1. alle Wochen eine Stunde (gleichviel zu welcher Zeit) über das allerheiligste Sacrament des Altars zu betrachten; 2. jeden Monat einen Zettel, libellus genannt, an den Diöcesanpräses abzusenden, worin sie die gehaltene Anbetungsstunde notieren; 3. jedes Jahr eine heilige Messe für die verstorbenen Mitglieder zu lesen. Die beiden ersten Punkte finden öfters Anstoß. Man kann sich leichter zu zwei getrennten halben Stunden entschließen, und doch liegt in obiger Bestimmung große Menschenkenntnis. Wie der Herd viel heißer wird, wenn eine ununterbrochene Stunde dort geheizt wird als in zwei getrennten halben Stunden, so wird durch die stündige Betrachtung auf Gedächtnis und Wille viel nachhaltiger eingewirkt, weshalb die Jesuiten und nach ihnen viele andere Orden die stündige Betrachtung einhalten. Freilich ist dies ein Opfer; aber wer Willenskraft genug hat, dies alle Wochen zu bringen, wird schwerlich die tägliche Visitatio sanctissimi unterlassen und in keinem wichtigen Punkte des priesterlichen Lebens es fehlen lassen.

Die monatliche Einsendung des libellus erscheint manchem als lästige Controle. Aber es stehen uns hunderte von Briefen zugebote, worin gerade diejenigen, die anfänglich auf diesen libellus übel zu sprechen waren, nicht genug die Weisheit dieser einfachen Einrichtung loben konnten. Warum? Gerade durch diesen kleinen Zettel erhält der Verein seine äußere Kraft und Bedeutung. Dadurch wird die Zusammengehörigkeit zum Vereine immer wieder documentiert und weiß der Verein stets, wie viele active Mitglieder er hat und entgeht somit der den besten und schönsten Bruderschaften drohenden Gefahr, ein leerer Einschreibeverein zu werden. Dann aber ist dieser libellus für den Einzelnen eine monatlich wiederkehrende Erinnerung an seine Vereinspflicht, welcher Umstand bei den beständigen Zerstreuungen des Berufslebens und der nervösen Hast unserer Zeit, die stets neues bringt und das alte vergißt, gewiß hochanzuschlagen ist. Wenn dennoch diese monatliche Einsendung beschwerlich erscheint (die Arbeit einer Minute) dann bringe er diese Beschwerde als Opfer auf den Altar des allerheiligsten Sacramentes und erinnere sich, daß, wenn er seine Pflichten erfüllen will, er ganz andere Beschwerden zu ertragen hat; oder ist nicht das tägliche Brevier ein viel größeres Opfer, wer aber will sich hierüber beschweren?

Der Verein hat aber viel größere Bedeutung für das priesterliche und jeelsorgerliche Leben als man glaube. Schon hunderte von Priestern, darunter viele Jubelgreise, schrieben uns, daß sie es sehr bedauern, diesen echt priesterlichen Verein nicht früher gekannt zu haben, daß sie mit ganz andern Augen seither das allerheiligste Sacrament betrachten, anders celebrieren, viel mehr in Predigt und Katechese vom allerheiligsten Sacramente sprechen und viel mehr wirken, seit sie dem Vereine angehören. Zeugen hievon sind die 1400 Pfarren in Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Schweiz, in denen gerade durch die Priester der Anbetung auch unter dem Volke die Kenntnis und Liebe der heiligen Eucharistie vermehrt wurde, indem dort unter dem Namen der „Ewigen Anbetung“ die Gläubigen alle Sonntage von Morgen bis zum Abend ohne Unterbrechung das Allerheiligste abwechselnd anbeten, indem jedermann eine Stunde im Monate übernimmt; schon über 250.000 Gläubige sind nun in den letzten drei Jahren dieser Bruderschaft beigetreten, auch sie entgehen durch das Uebernehmen einer bestimmten Stunde der Gefahr, in einen leeren Einschreibeverein gerathen zu sein. Durch diese Uebung nimmt aber überall die frequentia sacramentorum so schnell zu an Qualität und Quantität, daß uns die Ewige Anbetung als eine höchst providentielle Einrichtung erscheint. Die Lösung der socialen Frage kann nicht anders geschehen als durch den lebendigen Anschluß

an Christus, nicht an den historischen Christus der Protestanten, sondern an den lebendigen Christus und das lebendige Herz Jesu im allerheiligsten Sacramente. Ferner haben wir an diesen Mitgliedern der Ewigen Anbetung eine starke Gebetsarmee, und dies thut uns vor allem noth. Wie aber können die Gläubigen für das allerheiligste Sacrament erwärmt werden, wenn es nicht vorerst die Priester sind. Dies Erwärmen besorgt nun der Priesterverein.

Die jüngste Frucht der eucharistischen Bewegung ist ein Versuch, die nächtliche Anbetung der alten Kirche wieder allmählich einzuführen durch den Männerverein der nächtlichen Anbetung. Jeden Monat einmal, wo möglich in der Nacht auf den ersten Freitag des Monats, beten die Männer laut vor ausgesetztem Sanctissimum von abends 9 Uhr bis morgens 5 Uhr. Je vier wenigstens halten je eine Stunde. Im December 1895 gieng die erste Anregung hiezu vom „Pelikan“ aus, und schon haben sich 20 Sectionen dieses Männervereines gebildet, jede mit 50 und mehr Mitgliedern. Den Männern gefällt diese Andacht, die speciell nur für sie da ist und sie auffallend vor dem weiblichen Geschlecht hervorhebt, ganz vorzüglich, und manche, die sonst zu den Laien zählten, nehmen gerne daran theil.

Es scheint, der liebe Gott wolle dem gänzlichen Abfall von Christus das lebendige Anschließen an den lebendigen unter uns gegenwärtigen Christus entgegensetzen, dem Ueberhandnehmen der sich Licht nennenden Finsternis das wahre Licht entgegenhalten und dies wahre Licht eben jetzt auf den Leuchter stellen; hiezu scheint Er sich des Priestervereines der Anbetung zu bedienen.

Die heilige Kirche selbst hat laut genug gesprochen. Seit Pius IX. die noch nicht verwirklichte Idee dieses Vereines „einen Gedanken vom Himmel und ein Bedürfnis der Kirche“ nannte und Leo XIII. den Verein canonisch errichtete, haben an 400 Bischöfe selben empfohlen und an 200 sind demselben selbst beigetreten (darunter die hochwürdigsten Bischöfe von Basel, Köln, Brixen, Vinz, Leimerig, Budweis, Krakau, Kopenhagen, Bukarest, die hochwürdigsten Weihbischöfe: Dr. Schmitz in Köln, Dr. Kalous in Prag, Dr. Schrod in Trier, Dr. von Galen in Münster).

Durch diesen Priesterverein und die dadurch ins Leben gerufene eucharistische Bewegung wird auch der Wunsch des göttlichen Herzens Jesu verwirklichtet und die Herz Jesu-Andacht so aufgefaßt, wie sie es anfangs wurde, wie sie die Kirche versteht und wie es der Herr wollte. Denn der göttliche Heiland wollte nicht eine neben und außer Seinem Sacramente bestehende Andacht, denn sämtliche Erscheinungen des göttlichen Herzens Jesu geschahen in dem heiligen Sacramente, die Aete, die der Herr verlangte, waren sacramentale Aete, die Anbilden, die Er geführt wissen wollte, waren die gegen sein Sacrament verübt. Wie konnte man nur dazu kommen, dies mißzuverstehen und Herz Jesu-Bücher herausgeben, in denen keine Silbe vom allerheiligsten Sacramente steht, und eine vom wirklich im Tabernakel lebenden Herzen Jesu ganz unabhängige Herz Jesu-Andacht verbreiten!

Durch den Priesterverein wird endlich in der heiligen Eucharistie auch eine Leuchte aufgestellt für die Predigt und Katechese. Fast alle unsere Predigtwerke behandeln stets nur den historischen Christus; man kann 20 Predigten über die Person Christi hören, ohne daß mit einem Wort auf den wirklich unter uns wohnenden und uns hier mit der ganzen Glut Seines Herzens unendlich liebenden Christus hingedeutet wird. Und wie gepredigt wird, handelt das Volk. Hier muß es anders werden. Aber soll der Priester den lebendigen Christus predigen und so oft er von Christus spricht, auf das allerheiligste Sacrament hinweisen, so muß er selbst Christum in der heiligen Hostie gut kennen und recht lieben. Wie kann aber dies besser geschehen als durch öftere Betrachtung? Indem nun der Priesterverein gerade diese Betrachtung zur Hauptpflicht macht, führt er auch in der Predigt und Katechese zum rechten Ziele.

Der bloß historische Christus genügt nicht und zieht nicht mehr; wir brauchen den lebendigen, unendlich liebenden Christus im

heiligen Sacramente; erst wenn wir Katholiken uns um Ihn scharen, da wo Er ist, Ihn mit Liebe und Anbetung umgeben, werden die Protestanten einsehen, daß sie ohne Christus sind. Und erst wenn wir allgemein die Lade des Bundes in den Kampf bringen und uns um den lebendigen Sieger über Sünde, Welt und Hölle scharen, wird auch der äußere Sieg der Kirche da sein.

Man kann nun freilich an dieser eucharistischen Bewegung theilnehmen, ohne dem Priesterverein anzugehören. Aber ist es nicht besser, in Reih und Glied im regulären Heere zu kämpfen, als auf eigene Faust außer der Armee zu streiten?

Ueber das Anwachsen der eucharistischen Bewegung geben folgende Zahlen Aufschluß: Im Jänner 1890 zählte der Priesterverein in Oesterreich-Ungarn, Deutschland und der Schweiz erst 140 Mitglieder, in der ganzen Welt aber 3000; jetzt zählte er in obigen Ländern über 7500, in der ganzen Welt aber über 40.000. Damals zählte er ein einziges Publicationsorgan, jetzt ein deutsches, ein französisches, zwei englische, ein italienisches, ein böhmisches, ein ungarisches, ein polnisches, ein spanisches. Im Jahre 1890 waren im römisch-deutschen Reich drei Directoren des Vereines, jetzt 60 Diöcesanpräsidcs. — Zu gleicher Zeit wuchs das Bedürfnis nach eucharistischer Literatur. Die Priestervereinschrift stieg seit 1890 von 400 auf 8000 Abonnenten; der im Jahre 1893 gegründete „Pelikan“, welcher die Bewegung unter's Volk bringt, hatte im December 1895 schon 32.000 Abonnenten und erscheint jetzt in einer Auflage von 60.000. Das eucharistische Stationenbüchlein, welches im Jahre 1893 erschien, hat bereits die 90. Auflage (jede à 2000, also 180.000 Stücf) gesehen. Das im Frühling 1895 erschienene Sühnungs-officium brachte es bis heute schon auf 70.000, die im März 1895 erschienene Broschüre über die Ewige Anbetung schon auf 190.000 Exemplare; vom großen Handbuch der Anbetung von P. Walser wurden seit zwei Jahren 30.000 Exemplare versandt, das officiële Betrachtungsbuch des Vereines (Tesnière) wurde in beiden Bänden zu je 3000 Exemplaren versandt.

(Die Aufnahme in den Priesterverein besorgt in jedem Bisthum der Diöcesanpräses; wo man denselben nicht kennt, wende man sich in Oesterreich-Ungarn an den hochwürdigcn Herrn K. Kraka, Landesdirector des Priestervereines, Pfarre Altlcrchenfeld, Wien VII/3; in Deutschland an hochwürdigcn Herrn Prälat Dr. Brummer, Dompropst in Eichstädt; in der Schweiz an hochwürdigcn Herrn Jos. Buchwalder, Pfarrer in Courtemanche, Canton Bern.)

Neueste Entscheidungen der höchsten deutschen Gerichtshöfe.

Von Professor Augustin Arndt S. J. in Krakau.

1. Entscheidungen des deutschen Reichsgerichtes.

1. Beschimpfung von Religionsgemeinschaften. Die zehn Gebote bilden keine Einrichtung der christlichen Kirche und der jüdischen Religionsgenossenschaft, denn sie bilden nach ihrem inneren und äußeren Wesen nicht eine allgemeine Ordnung, eine die Existenz, die Erhaltung und gedeihliche Entwicklung der christlichen Kirche oder der jüdischen Religionsgesellschaft als solchen, angehende Einrichtung. Sie wollen nicht die Aufgaben, Interessen, Rechte und Pflichten der Mitglieder der Kirche untereinander und nach außen festsetzen. Der § 166 Str.-G.-B. will aber nach seiner Fassung und Entstehungsgeschichte nicht die religiöse Lehre der einzelnen Sätze derselben als solche, als Dogmen, gegen beschimpfende Angriffe sichern, sondern nur die christlichen Kirchen und die